

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 26. Januar 1890.

N^o 11.

Der Tarifbeamte.

Obgleich das neue Verzeichnis der Tarifdruckereien noch nicht veröffentlicht ist, so läßt sich doch schon jetzt aus den schriftlichen Anerkennungen des Tarifs ersehen, daß dasselbe von dem alten Verzeichnisse wenig verschieden sein wird. Es sind wieder dieselben tarifstreuen Geschäfte — hier eins mehr, dort eins weniger — wengleich man bei der Annahme dieses den Gehilfenforderungen so minimal entsprechenden Tarifs auf ein vermehrtes Anerkennen des Tarifs von Prinzipalsseite hoffen durfte. Es ist klar geworden, daß unbedingt weiteres in Sachen des Tarifs geschehen muß, wenn wir einen Schritt hierin vorwärts kommen wollen.

Die in Nr. 2 des Corr. gegebene Anregung dürfte mit als bestes Mittel anzusehen sein, endlich erfolgreicher in Tarifsachen vorzuschreiten. Die Anstellung eines Tarifbeamten wird in Kollegenkreisen gewiß sympathisch begrüßt. Geteilte Ansicht kann darüber herrschen, ob dieser Beamte der sogenannten „Allgemeinheit“ seine Kräfte widmen, von derselben unterhalten werden und somit die Angelegenheit bis zur nächsten Tariffkommissionsitzung ruhen oder ob derselbe von seiten des U. B. seine Anstellung erhalten und in Gemeinschaft mit dem Vorstande wirken soll. Bis jetzt sind der Vorstand des U. B. D. B. und die anderen Organe die treibende Kraft in Tarifsachen gewesen, es ist aber nicht zu leugnen, daß der Vereinsvorstand neben der Erledigung der vielen laufenden Angelegenheiten dem Tarif und einer Agitation für denselben nicht in der Weise seine Aufmerksamkeit schenken kann, wie es sein müßte, da hierdurch eine Ueberbürdung des Vorstandes eintreten würde. Wenn der Tarifbeamte als ausführender Beamter der Tariffkommission angestellt werden soll, so dürfte es sich wieder einmal zeigen, daß in Prinzipalskreisen für Durchführung des Tarifs keine Mittel vorhanden sind. Der neue Tarifbeamte muß zwar immer mit den Mitgliedern der Tariffkommission, besonders den Gehilfenmitgliedern, in engster Fühlung bleiben und die ihm von denselben erteilten Ratschläge beachten, aber eine feste Stütze in seinen Bestrebungen zur allgemeinen Durchführung des Tarifs kann er augenblicklich nur durch den U. B. finden. Deshalb wäre es angezeigt, daß der neue Tarifbeamte nicht vom Sitze der Tariffkommission, sondern vom Vereinsvorstandesitz aus seine Thätigkeit entwickeln und in Tarifsachen mit beratender Stimme im Vorstande ausgetätet sein müßte. Eine Aenderung des Statuts ist für den U. B. nicht bedingt, da der Anzustellende dem Vorstande nicht anzugehören braucht, sondern der Verein nur die Mittel für denselben zu bewilligen hat, welche letztere durch die zu erhoffenden Fortschritte aufgewogen würden. Bei

nächster Sitzung der Tariffkommission müßte selbstverständlich der Antrag auf Uebernahme des Tarifbeamten an die letztere gestellt werden. Zur Zeit jedoch handelt es sich hauptsächlich darum, diesen Posten baldigst besetzt zu sehen, um durch die Arbeit jenes Beamten bis zur nächsten Tariffrevisión wenigstens in Gehilfenkreisen eine Erstarkung in der Tarifffrage zu erzielen, und den Gehilfenmitgliedern der Tariffkommission gegenüber den Prinzipalsmitgliedern einen noch stärkeren Rückhalt in den gerechten Forderungen ihrer Auftraggeber zu geben als dies bei der letzten Beratung der Fall war.

Das Arbeitsfeld des Tarifbeamten ist auch schon in den vorläufig beschränkten Bahnen ein großes, derselbe hat sich ja mit dem zu befassen, was uns allen im Gewerkevereine die Hauptsache sein soll: mit der Hochhaltung des Tarifs. Agitationen, die Aufnahme von Statistiken usw. usw. sind der Acker, auf welchem es noch viel zu säen gibt. Auch das zu wenige Hervortreten an die Öffentlichkeit bringt unserm Vorwärtskommen keinen Nutzen. Durch redaktionelle Notizen und öfteres Inserieren in den gelesesten Blättern, wenn auch gegen Bezahlung, muß dem Publikum die traurige Lage unsers Gewerkes vor Augen geführt werden, was auf das Lehrlingsunwesen nicht ohne Einfluß bleiben wird. Der sehr beachtenswerten Anregung eines Hamburger Kollegen, der Stettiner Resolution mögliche Verbreitung zu geben, wird wohl vielerorts Folge geleistet werden. Auch in dieser Sache mangelt es, wie die geehrte Redaktion des Corr. schon ausführte, an einer Einheitslichkeit im Vorgehen. Empfehlenswert dürfte es sein, als mahnende Aufforderung an solche Prinzipale, welche den Tarif noch nicht anerkannten, bei Veröffentlichung der Resolution die Adresse des Prinzipalsmitgliedes des betreffenden Kreises beizufügen.

Es ließe sich noch manches Spezielle anführen, wo der Tarifbeamte im einheitlichen und einigenden Sinne fruchtbringend wirken könnte. Möchte die Frage wegen Anstellung eines Tarifbeamten in Mitgliederkreisen in freundlicher Weise erwogen und dieselbe bald spruchreif werden.

Stettin.

—g.

Der erste Delegiertentag der Schriftgießer Deutschlands.

Frankfurt a. M., 29. Dez. 1889.

Die Verhandlungen wurden heute Mittag 2 Uhr vom Kollegen Dittrich-Leipzig eröffnet. Laut Geschäftsordnung sind außer den Schriftführern Neuwahlen der Bureaumitglieder vorzunehmen. Auf Vorschlag Miram-Leipzig werden hierzu designiert Fritz Siewert-Berlin als erster und Karl Kröger-Hamburg als zweiter Vorsitzender.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Entwurfs zu einem Normaltarif

für die deutschen Schriftgießer. Das Wort ergreift Referent Paqué-Leipzig: Es sei unstrittig eine der bedeutendsten Aufgaben des Delegiertentages, Ordnung in die bestehenden Tarifverhältnisse oder besser Mißverhältnisse zu bringen. Daß dazu ein einheitlicher Tarif am besten geeignet sei, werde jeder zugeben. Wir würden unser Hauptaugenmerk weniger auf allgemeine Erhöhungen zu richten haben, sondern vielmehr versuchen müssen, die verschiedenen und so vielseitigen Interessen in Einklang zu bringen. Hätten wir derart erst einmal einen Boden geschaffen, auf dem sich alle Schriftgießer begegneten und der in erster Linie geeignet sein dürfte, die sämtlichen deutschen Schriftgießer besser als jede Organisation zur Einheit zu bringen, so werde es auch in absehbarer Zeit gelingen, eine den heutigen Lebensverhältnissen entsprechende allgemeine Erhöhung durchzuführen. Ganz gewiß könne es keine leichte Arbeit sein, den sehr verschiedenen lokalen Interessen in jeder Beziehung gerecht zu werden, gehe man aber mit dem nötigen Ernst und der gebotenen Ueberlegung zu Werke, dann werde es sicher auch gelingen, einen Normaltarif zu schaffen, der erstens diesen Namen verdiene, nächst dem aber auch jeden deutschen Kollegen befriedige.

Kollege Reich-Breslau kritisiert in längerer Ausföhrung den von der Zentralkommission vorgelegten Tarifentwurf. Namentlich in bezug auf die Position „Brotschriften“ hält er die aufgestellten Preise für entschieden zu hohe. Bei kleineren Quantitäten dürften wohl die Preise entsprechende sein, bei größeren Schriften, wie solche beispielsweise in Breslau noch immer an der Handmaschine, da man dort die Kompletmaschinen noch gar nicht verwende, gegoffen würden, sei die Preisserhöhung eine ganz kolossale, so daß sie ein Prinzipal kaum werde zahlen können. Auch viele andere Positionen seien nicht geeignet, ihn zu bestimmen, für den Entwurf der Zentralkommission einzutreten.

Kollege Fürst-Frankfurt a. M.: Im Vergleiche zu den bestehenden Frankfurter Tarifen erschienen auch ihm die Positionen des Entwurfs zu hoch, da sie bei einzelnen Positionen bis zu 100 Proz. betragen würden. Allerdings seien auch die Frankfurter Tarife im Vergleiche zu denen anderer Städte die denkbar schlechtesten; an diesem Orte werde es gewiß schwierig sein, solche Erhöhungen einzuföhren, doch müsse der Versuch immerhin gemacht werden.

Kollege Kröger-Hamburg: Ihm sei es geradezu unverträglich, wie bei den Futtermitteln des vorliegenden Entwurfs ein Mensch bestehen könne; man scheine in Leipzig die Matern bloß vieredig zu feilen. In Hamburg müsse ein Futstiver bei solchen Preisen absolut betteln gehen. Auch die Berechnung der Brotschriften nach Gewicht an Stelle der bisher üblichen Taufendberechnung hielt er nicht für besonders praktisch, die Hamburger Kollegen seien mit der letztern Berechnungsweise durchaus zufrieden und sähen keinen Grund, hiermit zu brechen.

Kollege Lühr-Berlin: Die Berliner Kollegen hielten entgegengegesetzt die Gewichtberechnung auch bei Brotschriften für besser; nicht zum wenigsten hätten seine Mandatgeber auch auf die Initiative der Berliner Prinzipale hin diesem Gedanken Worte verliehen. Bei diesbezüglicher Rücksprache erklärten letztere, daß sie nicht wüßten, wer bei der Taufendberechnung der Betrogene sei, der Prinzipal oder der Gehilfe.

Kollege Miram-Leipzig wunderte sich, daß bei der Generaldebatte so sehr auf Einzelheiten eingegangen und nicht statt dessen die bedeutenden Aenderungen, welche der Entwurf im Gegenfage zu allen bis jetzt bestehenden Tarifen aufweise, im großen und ganzen der Betrachtung unterzogen würden. Die Einwendungen, die gegen diese oder jene Position gemacht worden wären, behalte er sich vor in der zweiten Lesung zu widerlegen, und beschränke sich für heute

darauf, die betonten Aenderungen als Vertreter der Zentralkommission des nähere zu beleuchten. Eine der am ersten in die Augen springenden Aenderungen sei die schon angelegene Gewichtberechnung auch für Brotschriften. Die Kommission wolle vor allem dem bei allen Tarifen bisher so schmächtig vernachlässigten Laufend-Schriftgießer eine Aufbesserung zukommen lassen. Alle ihm bisher zu Gesicht gekommenen Tarife seien anscheinend nur von Fertigmachern und sonstigen Hilfsarbeitern — denn er rechne sachlich die Fertigmacher, Höfepföbler und Justierer zu letzteren — gemacht worden. Während der Gießer, schon dem Namen nach das Haupt in der Gießerei, mit niedrigeren Verdiensten vorlieb nehmen müßte, hätten es die übrigen Branchen meisterlich verstanden, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. Wieweit der Gießer an diesen Zuständen schuld sei, wolle er nicht untersuchen, Thatsache sei aber noch heute, daß der Gießer gern den Fertigmacher als den „Dffizier“, wie bewiesen sehr zu seinem Nachtheile, für sich denken und handeln lasse. Die Gießer und unter diesen wieder die Brotschriftgießer müßten also mehr berücksichtigt werden. Daß dieses allein durch die von der Zentralkommission aufgestellten Preise für diese Arbeit nicht erzielt werden könne, sei zweifellos, aber immerhin sei es ein Schritt zur Besserung. Im Gegenfatz zum Kollegen Reich wären der Kommission von mehr als einer Seite Vorwürfe darüber gemacht worden, daß die Preise zu niedrig normirt seien und es sei bewiesen worden, wie thatsächlich bei einzelnen Posten der Verdienst um ca. 2 Mark niedriger ausfallen würde als bei der bisher üblichen Tarifenberechnung. Unter allen Umständen müßte er an der Gewichtberechnung festhalten und für jede Erhöhung der vorgelegten Preise stimmen. Lieber würde er einer Herabsetzung der Preise einzelner „Speckarbeiten“ zustimmen; es sei immer ein großer Fehler gewesen, durch ungerechte Gestaltung der Tarife zwei, drei und mehr Klassen von Schriftgießern zu schaffen. Auch die Rücksicht auf die jetzige Gestaltung der Schriftgießerei war zum Theile maßgebend. Der Prinzipal, welcher als gelernter Schriftgießer noch mit arbeitete, wußte genau, wieviel Tausend Buchstaben er zu einem Zentner Schrift gebrauchte und dafür zu zahlen sei, heute wären die Schriftgießereien größtenteils in den Händen von Kaufleuten und anderen Nichtfachmännern. Diese wären nicht so tief in die Technik des Gewerbes eingedrungen, daß sie sofort genau die Zahl der benötigten Buchstaben zu einem beliebigen Quantum Schrift kennen und seien somit auf ihre Angelegenheiten angewiesen, die Unkenntnis führe indes leicht zu Mißtrauen ihrerseits. Wenn gleich man nicht Ursache habe, die Interessen der Prinzipale hier zu vertreten, solle man sich denselben doch nicht entgegenstellen, wo sie sich mit den unsrigen so vollständig decken. — Die Position „Zierschriften“ hätten seither außer den meisten Leipziger Tarifen alle anderen mit Unrecht unberücksichtigt gelassen, da Zierschriften mehr Schwierigkeiten verursachten als gewöhnliche glatte Schriften. Jeder würde dieser Position des Entwurfs wohl zustimmen können, umso mehr als der Prinzipal sich solche Schriften auch erheblich teurer bezahlen lasse. Bei den „Schmalen und engen Schriften“ war die Kommission einigermaßen in Verlegenheit, sie bestand insoweit auch keineswegs darauf, die Bestimmung: bis inkl. Textzeile 2 gemeine n auf $\frac{1}{2}$ Gebiert, aufrecht zu erhalten, man wolle diese vielmehr nur als Füllmaterial ansehen, denn es hätte dafür auch die Position mit Ausschluß ausgefüllt werden können. Es handelte sich hauptsächlich darum, diese wichtige Position nicht in Vergeßlichkeit geraten zu lassen. Im 73er Berliner Tarife befände sich hierzu eine Bestimmung, in welcher als schmale Schriften alle solche gelten, bei denen 2 gemeine n unter $\frac{1}{2}$ Gebiert Dicke haben. So einfach und schön diese Bestimmung nun auf den ersten Blick auch erscheinen möge, so unwichtig sei dieselbe in der Praxis. Es würde nach ihr bei Schriften kleineren Grades, Nonpareille und Petit, fast gar keine schmalen oder engen Schriften geben, weil hier äußerst selten das gemeine n unter $\frac{1}{2}$ Gebiert Dicke haben würde, dagegen würden die Schriften großen Grades, schon die von 4 Cicero-kegel an, sämtlich schmale sein, da hier gerade das Gegentheil stattfände und beinahe jedes gemeine n unter $\frac{1}{2}$ Gebiert Dicke stark sein dürfte. Die Kommission hätte noch mehrere Vorschläge hierzu erwogen, müsse aber eingestehen, daß sie einen nach ihrer Meinung vollständig präzisen Ausdruck nicht gefunden habe, sie hoffe aber, daß der Delegiertentag die genaue Bestimmung findet. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

r. Aus Bayern. Mit der seit dem 1. Januar erfolgten Angliederung des bisherigen U. B. f. B. an den U. B. D. ist eine Frage zur endlichen Klärung gelangt, die gelegentlich aller Generalversammlungen des erlgenannten Vereins Stoff zu längeren Besprechungen bot und alle bayerischen Kollegen werden

nun mit Befriedigung von der „Annektierung“ durch den U. B. Kenntnis genommen haben. Die auch in einer Münchener Zeitschrift an den Corr. aufgeworfene Frage, ob der bayerische Verein als ganzer oder in mehrere Gawe zerlegt zum U. B. übertreten soll, wird — wie auch vom Verfasser des Münchener K.-Artikels gebilligt — ihre Lösung darin finden, daß, nachdem die Vereinigung der Gawe Altbayern, Franken und Schwaben zu einem Gau Bayern im Jahr 1877 unter allerseitiger Zustimmung vollzogen wurde, der Anschluß jedenfalls als Ganzes erfolgt. Daß es notwendig und praktisch wäre, den Gau in Bezirksvereine einzuteilen, möchten wir sehr bezweifeln. Selbstverständlich müßten bei einer derartigen Einteilung Bezirksvorsteher, Bezirkskassierer usw. geschaffen werden, jeder der Bezirke gebührende Rechnung führen und der Vorstandschaft des Gaus in die Hand arbeiten. Der Apparat wäre also unnützer Weise vervielfältigt, erschwert und verteuert, wogegen die jetzige Geschäftsführung — direkter Verkehr der Vorstandschaft mit den Mitgliedern — sich unzweifelhaft bewährt hat. Wenn die Bezirksvereine wegen des Tarifs resp. der Agitation für denselben als notwendig angesehen wird, so ließe sich die Agitation ebenso gut von seiten derjenigen größeren Mitgliedschaften bewerkstelligen, die jedenfalls doch mit dem Siege des Bezirksvereins betraut würden. Bezüglich des Kostenpunktes ginge wohl ein Arrangement zu treffen, das die betr. Mitgliedschaften vor besonderen Opfern sichert. Wenn sich die Bezirksvereine anderwärts bewähren, so ist dem entgegenzuhalten, daß die geographischen Verhältnisse, die Entfernung der Druckorte von einander im Gau Bayern einen Vergleich mit vielen anderen Gauen Deutschlands nicht zulassen; der schwache Besuch von Bezirksversammlungen, über den vielfach geklagt wird, würde im Gau Bayern zur Katastrophe. — Laut Beschluß der letzten, in Augsburg abgehaltenen Generalversammlung liegt es nun nach erfolgtem Anschluß an der Nürnberger Mitgliedschaft, das von einer fünfgliederigen Kommission ausgearbeitete Reglement der Mitgliedschaften zur Urabstimmung vorzulegen. Ob sich jetzt, nachdem der Termin der nächsten Generalversammlung (25. Mai) so nahe gerückt ist, noch eine Urabstimmung empfiehlt, ist sehr fraglich. Die Ausarbeitung des Reglements muß von der betr. Kommission vorgenommen, daselbe als Manuskript gedruckt den Mitgliedschaften überhandt werden und die endgültige Abstimmung über dasselbe in der konstituierenden Generalversammlung erfolgen. Dadurch wird erreicht, daß von seiten der Mitglieder eingereichte Vorschläge besser berücksichtigt werden können und ein Reglement zu stande kommt, welches auf lange Zeit hinaus den Anforderungen entspricht. — Betreffs der sogenannten „Wahlkreisgeometrie“ möchten wir bemerken, daß allerdings das auf der Majorität ruhende Recht bei der Wahl von Delegierten künftig etwas mehr als bisher zur Geltung kommen soll, doch wolle berücksichtigt werden, daß wir keine politischen, sondern gewerkschaftliche Interessen zu vertreten haben und es daher nicht gut angeht, eine Anzahl von Mitgliedschaften, die 25—50 Angehörige zählen, ungleichmäßig zu machen und in einem allgemeinen Majoritätskreise aufgehen zu lassen. Hier muß eine Einrichtung getroffen werden, welche derartigen Mitgliedschaften die Entsendung eines Delegierten zu den Generalversammlungen gestattet. Wenn die größeren Mitgliedschaften, um die Kosten nicht zu sehr zu steigern, einen oder zwei Delegierte weniger senden als ihnen verhältnismäßig zusteht, so wird dies gar nicht von allzu weittragendem Einfluß auf die Verhandlungen und Beschlüsse sein, wenigstens haben die bisherigen Versammlungen immer gezeigt, daß die Interessen der Kollegen in größeren wie kleineren Druckorten gemeinsame sind, und in untergeordneten Verwaltungsfragen wird man wie bisher wohl auch künftig ein Einverständnis erzielen. Der goldene Mittelweg wird hier gewiß der beste sein, den zu finden der Kommission für Ausarbeitung des Reglements gelingen möge; ev. könnte ja auch die Schaffung von Wahlbezirken oder -Distrikten in Beratung gezogen werden. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit wird jedenfalls die Generalversammlung zu sprechen haben, wie dieselbe auch die Bedingungen, unter denen der Anschluß des Gaus Bayern an den U. B. D. B. erfolgt ist, zu sanktionieren hat. Wünschen wir, daß alle Beschlüsse zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten ausfallen!

W. Berlin. Zum 15. Januar hatte die hiesige Tariffkommission die Personale (Nichtvereinsmitglieder) derjenigen Druckereien zu einer Versammlung eingeladen, denen der Tarif bis dahin noch nicht bezahlt worden resp. von denen keine diesbezügliche Nachricht vorlag. Nach Konstituierung des Bureau's gab Kollege H. Schmitt den Erklären eine kurze Uebersicht der bisherigen Tarifbewegung und setzte ihnen auseinander, welchen Zweck die Kommission mit der heutigen Versammlung verfolgte. Leider sei der Einladung nur spärlich entsprochen (es waren einige 60 Kollegen erschienen), aber wenn dies auch der Kommission durchaus kein erfreuliches Zeichen von

dem unter den Nichtvereinsmitgliedern herrschenden Geiste gebe, so hoffe er doch, daß wenigstens die Anwesenden ernstlich gewillt seien, zur Einführung des Tarifs energisch vorzugehen. Der Vorsitzende, Kollege Haupt, verlas nun die einzelnen Druckereien und gab anwesenden Kollegen aus denselben das Wort zur näheren Erklärung ihrer Druckerei resp. Tarifverhältnisse. Es wurde nun ein solch trauriges Bild dieser Verhältnisse entrollt, daß man es nicht für möglich halten würde, wenn die zu diesen Bedingungen Arbeitenden nicht selbst die Angaben dazu gemacht hätten. Söhne von 20, 18, 15, 12 Mk. bei möglichst unbeschränkter Arbeitszeit waren fast in allen Berichten wiederkehrend. Neben dieser horrenden Bezahlung wurde eine Behandlung konstatiert, die nur noch Prügel vermischen ließ; da nahm es denn niemand Wunder, wenn von einem Prinzipale berichtigt wurde, daß er denjenigen, der ihm mit dem neuen Tarife käme, zum Fenster hinauswerfen würde. Demgegenüber war die Bescheidenheit der Kollegen von wirklich verblüffender Größe: ein Kollege lobte die Humanität seines Prinzipals, weil derselbe ihn, der mit 22 Mk. salarirt wurde, nicht entlassen hätte, trotzdem sich ein älterer, erfahrener Maschinenmeister für 18 Mk. angeboten habe; verschiedene andere Kollegen sind mit dem bisherigen Lohne zufrieden, weil der Prinzipal ihnen erklärt hat, daß das Geschäft schlecht gehe; ein anderer Prinzipal hat die fünfprozentige Lohnerböschung genehmigt, d. h. er ist von 22,50 auf 23 Mk. gegangen, der Kollege ist damit zufrieden, da ihm in anderen ähnlichen Druckereien 18 Mk. und darunter geboten wurden. Die Palme unter allen diesen Kunststücken trug aber unstrittig die Knickmeyerische Druckerei davon; hier herrschte, wie ein Kollege berichtet, aller Beschreibung spottende Zustände. Die Wochenlöhne gingen bis unter 12 Mk. herunter, weshalb wohl auch Diebstähle usw. durchaus nichts seltenes wären. Den Zweck einer Rantion von 20 Mk., die in dieser Musterdruckerei den Gehilfen nach und nach vom Lohn abgezogen wird, weis sich Redner nicht genau zu erklären und ist im Zweifel, ob dieselbe zur Sicherung des Arbeitsverhältnisses oder, was ihm allerdings wahrscheinlicher dünkt, als Bürgschaft gegen das Stehlen des Schriftmaterials verlangt wird. Daß Herr Knickmeyer der größte Lehrlingsausb. über, setze er als betannt voraus, aber der fromme Mann, Kirchenvorsteher usw. begnügt sich nicht damit, nur in die zwanzig Lehrlinge zu halten, sondern er beschäftigt sie auch weit über das gesetzlich zulässige Maß; als der Geschäftsleiter darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sich das Geschäft strafbar mache, da es noch nicht 16 Jahre alte Lehrlinge 12 Stunden und länger beschäftige, hatte er nur ein überlegenes Lächeln dafür und glaubte die Verfolgung nicht fürchten zu müssen. Eine Besserung in diesem Geschäft zu erzielen hielt Redner für unmöglich, er habe sich zur Zeit die größte Mühe gegeben, aber mit dergleichen Kollegen sei nichts zu erreichen. (Wir haben kürzlich mitgeteilt, daß dieses Geschäft jeßs Zinungsblätter druckt. Es ist das der reine Hofn auf die weltverbessernden Zinungsbestrebungen. Red.) Nur wenige Berichte unterschieden sich zu ihren gunsten von den angeführten; es sei hier noch desjenigen der Verfabteilung des Deutschen Tageblattes gedacht, die den neuen Tarif mit Ausschluß der Ueberstunden erhält; letztere werden mit 10 statt mit 15 Pfg. bezahlt; es soll hier die Kommission in Unterhandlung treten. Während sich nun diese Verfabteilung alle Mühe gibt, eine Besserung ihrer Verhältnisse zu erzielen, muß leider das Gegentheil von der genannten Zeitung gesagt werden; die betreffenden sind nicht nur mit dem zufriednen, was sie erhalten, sondern sie haben auch noch die Stirn zu behaupten, daß sie nach ihrem Privatvertrage höher bezahlt würden. Das Einladungs-zirkular haben die Herren sofort verbrannt, wahrscheinlich um ihren Mut zu dokumentieren. (Schluß f.)

-1- Leitbach, im Januar. Meine in Nr. 1 des Corr. abgedruckten Aeußerungen über die österreichische Verbandsangelegenheit und die Haltung unsres Ver-einsblattes zu dieser Frage, haben in der Redaktion des Vorwärts starken Anstoß erregt. Von seiten des Redakteurs erschien in Nr. 3 des Vorwärts ein Artikel, welcher geeignet ist, mich bei der deutschen Kollegen-schaft in Mißkredit zu bringen. Als jahrelanger Berichterstatter des Corr., wenn auch leider von ca. 4000 Vereinsmitgliedern sozusagen der einzige, habe ich immerdar der Wahrheit gemäß das berichtet, was mir meine schwachen Kräfte in dieser Beziehung erlaubten. Nun werden meine Erörterungen teils als unüber-legt und komisch, teils als in einer Stunde über Laune niedergeschrieben hingestellt, welche ich sodann im Corr. zur Ablagerung brachte, an dem Orte wo man einen solchen Stieb mit Freuden aufnimmt. Hierauf muß ich erklären, daß es meinerseits ein an der deut-schen Kollegen-schaft begangenes Verbrechen wäre, wollte ich in einer Stunde über Laune nichts sagende Redens-arten niederschreiben, um dieselben dann im Corr. „abzulagern“; dies würde mir nur einmal gelingen, ein zweitesmal nicht mehr. Weil es sich einmal unter den ca. 4000 österreichischen Vereinskollegen einer er-laubt hat, dem Redakteur des Vorwärts und zwar in

einer Angelegenheit, die unser mühsam erworbenes Hab und Gut betrifft, und was uns allen am Herzen liegt, in einem nichtösterreichischen Fachblatt zu widersprechen, darum soll die Ehre des Vornarrs und die der Majorität der österreichischen Vereinsmitglieder angetastet worden sein? Wer soll denn das glauben? Während meiner 22jährigen Laufbahn als Gehilfe habe ich nie „Harmoniebusel“ und dergleichen getrieben, mußte vielmehr gerade infolge meines jederzeit offenen und kollegialen Charakters so manchen Spalten des Vornarrs zur Verfügung gestellt, geschah aus ganz anderen Gründen, als wie es Herr E. K. glaubt. Ich erkläre hiermit auf das Bestimmteste, daß meine Ansichten über den zu bildenden österreichischen Landesverband und über die Haltung des Vornarrs wohl erwogen, also meiner vollen Ueberzeugung entspringen sind. Es wird auch fernhin mein Bestreben sein, Gedanken über österreichische Vereinsverhältnisse im Corr. zu veröffentlichen, gleichviel, ob dies jemandem verschmüpft.

Anm. der Red.: Den vom Redakteur des Vornarrs, Herrn Kralik, über aufgenommenen Abhau der Laibacher Korrespondenz kann wohl, als der Aeußerung eines einzelnen Kollegen, keine solche hohe Bedeutung zugelegt werden, wie es geschah. Uns liegt es sehr fern einen Hieb auf das österreichische Bruderorgan mit Freuden aufzunehmen und wir wünschten nur, daß dies auch dort der Fall wäre. Die deutschen Verhältnisse sind den österreichischen sehr unähnlich und daher auch die Organe nicht gleichartig. Daraus braucht indes kein Unterschied in den kollegialen Bestrebungen derselben gefolgert zu werden.

Stz. Mündlich, 19. Januar. Die auf heute Vormittag 10 Uhr einberufene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach vorgemommener Bureauwahl, aus der die Herren Hanke und Obermeier als 1. bzw. 2. Vorsitzender, J. Seitz und Köhler als Schriftführer hervorgingen, wurde von seiten des Gehilfenvertreter, Herrn Kiefer, Bericht über die Resultate der Einführung des neuen Tarifs gegeben. Demselben war zu entnehmen, daß die Offizinen: Allgemeine Zeitung, D. Bock, Widel*, Bruckmann, Descher, Ernst, Gerber, Gotteswinter, Graß, Hafner & Wildenauer, Haertl*, Heller, Höfling, E. Huber, Huttler (Fischer), Knorr & Hirtl, Kufner, Lind, Vintner*, Wardner*, Meyer, Mühlthaler, Raberer, Odenbourg (mit Ausnahme des 35. Abt. 2), Parkus, Pfaffenbader, Prantl, Schaumburg, Schnitmann*, Schön, Schöninger (Albrich), Schuch, Seitz, Seyfried, Stahl (Zaubzer) und Straub, den neuen Tarif anerkannt haben resp. bezahlen. (Die mit Sternchen versehenen bezahlen nur an Vereinsmitgliedern.) Von den größeren in Betracht kommenden Druckereien ist es somit nur die Univeritäts- und Hofbuchdruckerei Wolf, welche einen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem neuen Tarif einnehme, dieses bedauerliche Verhalten einer derartigen Firma sei hauptsächlich auch dem dortigen, größtenteils aus Nichtvereinsmitgliedern bestehenden Personale zuzuschreiben, welches, aller Kollegialität bar, sich zur Einigkeit aufzurufen nicht zu bewegen war, ja es nicht einmal zur Wahl von Vertrauensmännern zwecks Vorstellungsverhandlungen brachte. Ein die dortigen Kollegen nochmals auffordernder Antrag, Schritte zur Einführung des Tarifs zu thun, gelangte mit großer Mehrheit zur Annahme. Von der Druckerei Schreiber und den anderen kaum nennenswerten Geschäften konnte näheres nicht in Erfahrung gebracht werden. Die aus der regen Debatte gezeitigten Anträge: „Die heutige Versammlung beauftragt die Tarifkommission, dahin zu wirken, daß diejenigen Prinzipale, welche den Tarif zwar bezahlen, aber nicht schriftlich anerkannt haben, dies baldigst thun“ und „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erwartet unter Hinweis auf die Tarifgemeinschaft auch von seiten der hiesigen Prinzipale bei vollständiger Einführung des neuen Tarifs die nötige Unterstützung, indem sie die gleichen Vorteile und infolge dessen auch die gleichen Pflichten haben, und mit der durchgängigen Einführung des Tarifs das Ueberhandnehmen der Schmutzkonkurrenz untergraben wird“, wurden einstimmig angenommen. Der folgende Punkt der T.-D.: Der Entscheid der deutschen Tarifkommission bezüglich der Feiertagsarbeit in München, mußte nach reger Debatte, aus welcher verschiedene Anträge hervorgingen, wegen vorgeschrittener Zeit auf eine zum nächsten Sonntag einzuberufende Versammlung vertagt werden. Zu Punkt 5 der T.-D.: Der Schweizer Buchdruckerstreik, gab Herr Kiefer ein kurzes die Verhältnisse schilderes Resümee und forderte zur thätigsten Unterstützung auf. Von hier sind bis jetzt 600 Mk. nach der Schweiz abgegangen und wurde heute abermals eine nochmalige freiwillige Sammlung beschlossen. — Schließlich sei auch hier an dieser Stelle noch der dringende Appell an die Kollegen gerichtet, sich möglichst vollzählig in der am 26. Januar stattfindenden Versammlung einzufinden.

* * * * *
Nächst. Nachstehend gestatte ich mir über die hiesigen trostlosen Lehrlingsverhältnisse einiges mitzuteilen. Tüft hat bei 23000 Einwohnern 6 Buch-

druckereien, die zusammen 37 Gehilfen und 33 Lehrlinge beschäftigen, welche sich auf folgende Firmen verteilen: H. Post 2 Geh. (N.-M.) und 5 Lehr., hier herrschen schon seit lange keine tarifmäßigen Zustände; Meylaender & Sohn 13 Geh. (10 N.-M., 3 N.-M.) und 12 Lehr., die N.-M. werden bis auf eins tarifmäßig bezahlt, die große Lehrlingszahl beweist jedoch, daß die Herren es mit dem Tarife nicht genau nehmen. Die Ausgelernten erhalten 15—16 Mk. wöchentlich oder müßen 1000 n für 25 Pf. berechnen; Otto v. Mauderode 18 Geh. (17 N.-M., 1 N.-M.) und 10 Lehr., von den Gehilfen werden 16 tarifmäßig, 2 nichttarifmäßig entlohnt, die Ausgelernten erhalten das im vorjährigen Tarife für diese angegebene Minimum; Weymeyers Nachf. 1 Geh. (N.-M.) und 2 Lehr., Bezahlung tarifmäßig; Ernst Weyer 2 Geh. (N.-M.) und 1 Lehr., Bezahlung ebenfalls tarifmäßig; Franke 1 Geh. (N.-M.) und 3 Lehr., die Bezahlung des Gehilfen ist nicht tarifmäßig. Die jüngsten Lehrlinge werden in diesem Geschäft zu mancherlei Nebenarbeiten, wie Holzschaden, Stubenreinigen, Ofenheizen, Raminkehrer usw. angehalten und müssen morgens um 6 Uhr antreten, haben einstündige Mittagspause und können abends um 9 Uhr aufhören, d. h. wenn sie sich am Tage keine Fehler haben zu schulden kommen lassen. Natürlich wird an Sonntagen fast regelmäßig gearbeitet und für alle diese Leistungen erhalten die jungen Kunststüben alle Monate 12 Mk., sage und schreibe zwölf Mark. Die Lehrzeit ist teils eine 5-, teils eine 4-jährige. Die Ausbildung der Kunststüben läßt meistens sehr viel zu wünschen übrig, was auch teilweise an der mangelhaften Schulbildung liegt. — Sind die hiesigen Verhältnisse schon keine rosen, so herrschen doch nächst Königsberg, wo der Tarif volle Anerkennung gefunden hat, hier bessere Zustände als in den übrigen Städten der Provinz. Genauere Angaben kann man leider darüber nicht machen, nur aus dem 6000 Einwohner zählenden Goldap liegen solche vor. Danach hält die Buchdruckerei von Schröder 7 Lehrlinge und keinen Gehilfen und bei Wilkowski werden der Bruder des Prinzipals und 3 Lehrlinge beschäftigt. Im erstgenannten Geschäft werden die Ausgelernten entweder sofort oder nach kurzer Zeit entlassen, überhaupt dann, wenn sich weder eine billige Kunststübe gefunden hat. Ja, es ist sogar schon vorgekommen, daß ein Lehrling, der noch ein Vierteljahr zu lernen hatte, freigesprochen wurde unter der Bedingung, sofort den Wanderstab zu ergreifen, aus dem einfachen Grunde, weil ein neuer Wurf auf dessen Stelle treten sollte. Dem Betroffenen wollte man noch ein Butterbrot mit auf den Weg geben, das er aber dankend ablehnte. Die Bezahlung der dort Ausgelernten ist nicht über 15, aber meistens nicht einmal 12 Mk. wöchentlich. Solche und ähnliche Verhältnisse herrschen in den meisten Kleinstadt-Druckereien; viele Prinzipale halten sich einen ältern Gehilfen als sog. Geschäftsführer und neben diesem nur Lehrlinge. Gott schütze die Kunst!

n. Aus Westfalen. In der Druckerei des Gevelsberger Anzeigers zu Gevelsberg (Kreis Schwelm), Besitzer Buchhändler Hugo Fostenrath, waren bis Ende Dezember 1889 bei 3 Gehilfen 2 Lehrlinge beschäftigt, von denen sich weder der eine noch der andre besonders in die Geheimnisse der Orthographie ein geweiht zeigte, was eigentlich auch nicht nötig war, da ihre Hauptarbeit im Maschinendrehen bestand. Doch man höre: Arbeitszeit unbestimmt, früh 8 Uhr anfing (im Sommer um 5 und 6 Uhr), währte dieselbe oft bis 1, 2, ja sogar bis 3 Uhr nachts. Ein Raum von ca. 5 Meter Länge, 4 Meter Breite und 4 Meter Tiefe, welcher als „Maschinen- und Speiseaal“ dient, 5 Reale und außerdem noch die Schnellpresse (zum Handbetrieb und Treten) birgt, ist das Arbeitsfeld für 5 Mann. Die ohnehin schon ungenehme, mit Bleistaub geschwängerte Luft wird zum Ueberflusse durch den im „Saale“ befindlichen Hauschwamm verpestet. Infolge dieser Zustände bleiben die Lehrlinge körperlich und geistig zurück. — Im Dezember v. J. wurden die Gehilfen (N.-M.), welche im fraglichen Geschäft konditionierten, gekündigt resp. durch das Auftreten des Herrn F. gezwungen zu kündigen; wie gewöhnlich wurde als Ersatzmannschaft die Marke „N.B.“ verlangt. Herr Fostenrath scheint damit einen „guten“ Griff gethan zu haben, denn dem einen der Neuen muß wohl die Druckerei desselben nicht genügt haben, um seine „Fingerfertigkeit“ im Setzen zu beweisen, da, wie der Freie Märker in Haspe berichtet, der bei Fostenrath konditionierende Schriftsetzer L. aus Trier bei einem Ulymader in Gevelsberg eine Uhr im Werte von 60 Mk. entwendete. Dieser Herr L. befindet sich z. B. hinter Schloß und Riegel in Schwelm.

Rundschau.

Schweiz. Die Typographia Bern erließ am 20. Januar ein sehr umfangreiches Flugblatt, da die Berner Zeitungen noch vorgerückt den Streik entstellen, zu Entgegnungen aber keinen Raum gewähren. Das Publikum wird mit den Verhältnissen des Typographen-

bundes, der bei 1200 Mitgliedern jährlich 40000 Fr. Unterstühtungen zahle, bekannt gemacht und der ganze Verlauf der Schweizer Bewegung rekapituliert. Daß Herr Zeit nicht die Unterschrift zu dem Tabellenheft gegeben habe, wird bezweifelt, man setzt vielmehr eine Verständigung mit Blanke voraus. In Bern arbeiten nun 34 N.-B. Die Typographia beklagt sich, daß die Polizeiberichte feindlich gegen ihre Mitglieder gehalten seien, während ein N.-B., den ohne jede Veranlassung auf einen ruhig heimkehrenden Bürger (Bundesangehänger) schloß, nach zwei Tagen aus der Haft entlassen wurde. Aus den sonstigen Darstellungen kann man entnehmen, daß sich unsere schweizerischen Vereinskollegen der Sympathie weiter Birgerkreise erfreuen.

In Rudolstadt ist von Mitgliedern des U. B. D. B. ein Gesangverein, welchem der Name „Typographia“ beigelegt wurde, gegründet worden. Demselben traten sofort 22 Mitglieder bei. Möge derselbe gedeihen und die Feste des Ortsvereins zu verschönern suchen.

Im Konkurse der Buchdruckerei Wig in Eger (s. vor Nr.) betragen die Passiven 146000 Mk. Es soll sich zwar ein Käufer bereits gefunden haben, in dessen dürfen immerhin, da die Zeitung wegfiel, 4 bis 5 Kollegen entlassen werden. Der Herr Wig wurde in Untersuchungshaft genommen.

Mit dem 1. Januar stellte der Allgemeine Anzeiger, Verlag von E. Spiethoff in Gelsenkirchen sein Erscheinen ein. Die Druckerei beschränkt sich nun auf Accidengs und einige monatlich erscheinende Zeitschriften. Das Personal bestand aus ebensoviele Gehilfen (N.-B.) wie Lehrlingen. Den Tarif konnte der arme Mann nicht zahlen, nur 15 bis 20 Mk. — Die Gelsenkirchner Zeitung, Verlag von Chr. Münstermann, zeichnet vom 1. Januar den 26. Jahrgang, obwohl sie erst zum 1. Juli 1890 25 Jahre hinter sich hat. Der Faktor dieses Geschäfts (N.-B.) feierte am 3. Januar sein 25. Berufsjubiläum. Der Prinzipal Walter Münstermann toastierte bei der üblichen Feier auf das gute Einvernehmen zwischen Prinzipalen und Gehilfen. Narrität so was!

Presse und Litteratur. Das Deutsche Verlagshaus in Berlin (Emil Dominik) bereitet eine Gesamtausgabe von Theodor Fontanes Werken vor. — Gestorben in Frankfurt a. M. am 19. Januar der Goethe-Forscher Dr. Heinrich Weismann, 82 Jahre alt; in Hamburg am 22. Januar der Schiffskeller Hofrat Dr. Theodor v. Behl, 69 Jahre alt; in Posen am 23. Januar der Eigentümer des Posenener Tagesblattes, Louis Merzdach, 70 Jahre alt.

Lohnbewegung. In der Gottessegengrube bei A = t i b o r ist ein neuer Streik ausgebrochen. Die Forderung lautet auf 3 Mk. Mindestlohn für Schleppler und 3,50 Mk. für Häuer, während die Verwaltung 10 Proz. Lohnerhöhung bietet. Auch die Zentrumsgrube Karsten feiert. Auf Jede Heinrich bei Uebermuth streifen die Arbeiter infolge nichtbewilligter Lohnerhöhung. Der Ausstand auf der Liebeshütte ist durch Lohnerhöhung beigelegt. Die Grubenverwaltungen des Wadensburger Reviers beschloßen, vom 1. Juli ab die achtstündige Schicht ausschließlich Ein- und Ausfahrt einzuführen, falls die obersteinsten Werke das Gleiche thun. — Im Obergambezirk Dortmund sind folgende Forderungen dem Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der bergbauischen Interessen überreicht worden: Allgemeine Lohnerhöhung um 50 Proz. vom 1. Februar ab; achtstündige Schicht vom Beginn der Einfahrt bis zum Beginn der Ausfahrt; Ueberlichkeiten nur bei Betriebsunfällen; Wegfall sämtlicher Kohlenabzüge; zweimalige Lohnzahlung im Monat. — In Charlerei feierten 12000 Vergleute. Die neue Differenz entstand durch eine Auslegung der gemachten Zusage betreffend der Arbeitszeit. Während die Arbeiter die einstündige Verkürzung für die Schicht verstanden, wollten die Verwaltungen dieselbe auf die Früh- und Spätschicht verteilen wissen, so daß thätiglich die Arbeitszeit nur um eine halbe Stunde verkürzt wurde. Insofern ist die Differenz nach den neuesten Nachrichten beigelegt. — In Taugern und haben die Schiffbau die Arbeit eingestellt. — Der seit 15. Sept. andauernde Tüpfelstreik in Bunzlau ist zu Ende. Die gewährte Lohnerhöhung beträgt 5 bis 15 Proz.

Bar n u g. Das Präsidium des Allgemeinen deutschen Musikerverbandes warnt vor Ergreifung des Musikerberufes, u. a. auf die sogenannten Stadtmusiker hinweisend, welche sich nur mit Lehrlingen behelfen. Auch die Knabenmusikschule, die in doppelter Hinsicht schädlich wirken, hätten in das Verzeichnis dieser Betrachtungen gezogen werden können.

Eine Belohnung von 25 Mk. erhielt der Schriftsetzer Ernst Hermann Schneider aus Niederplanitz von der Kreishauptmannschaft Zwitkau für eine mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Lebensrettung.

Bermächtigt. Ein vor zwei Jahren in Wudapest verstorbenen Dr. Goldberger will sein Vermögen, 250000 fl., so lange verzinst haben, bis durch das angewachsene Kapital sämtliche Armen der Welt versorgt werden. Der Gerichtshof erklärte diese Lösung der sozialen Frage für Unsin und das Testament somit für ungültig.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Billig zu verkaufen ist weg. Todesfalles eine gangbare **Buchdruckerei.**

Unterhändler verboten. Offerten erbeten **Hamburg, Schweinemarkt 18, I.** [288]

Gut erhaltene **Dinglersche** (H. 1285 b)

Buchdruck-Handpresse

mit Doppelschneide verkauft, um Platz zu gewinnen, zu jedem annehmbaren Preise
H. Meinte, Wartenburg (Distr.). [268]

Sichere Existenz.

In einer offiz. Kreisstadt ist eine seit Jahrzehnten best. sehr einträgliche **Buchdruckerei** nebst Buchbinderei, Buchhandlung u. Verlag deutscher u. poln. Kalender u. Werke (auch Zeitung u. viele Accid.- u. Magaz.-Arbeiten) billig unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 6000 Mk. zu verkaufen. Da Kenntnis der Landesverhältnisse erforderlich ist, so wollen sich nur Respekt. aus Posen, Schlesien, West- oder Ostpr. wenden an [239]

Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin W 41.

Maschinenmeister

der flott im Zureichten, gewandt im Zeitungs- und Accidenzdrucke, gut vertraut mit dem Deutcher Gasmotor und auch im Farbendruck erfahrene, wird bei hohem Lohne per sofort zu engagieren gesucht. Stellung dauernd. Bewerber, welche **durchaus tüchtig**, wollen Druckproben, Zeugnisse und Gehaltsansprüche umgehend einsenden an

B. Merzsching

Herzogliche Hofbuchdruckerei, Sagan. [289]

Ein Schweizerdegen

sofort gesucht. Einige Wochen Beschäftigung. **H. W. Foegel, Buchdruckerei in Rosenbergl (W.-Pr.).** [282]

Gesucht

tüchtiger Maschinenmeister, im Werf- u. Illustrationsdruck erfahrene. Zeugnisse usw. mit Gehaltsansprüchen an **C. Raumanns Druckerel, Frankfurt a. M.** [287]

Schweizerdegen

an der Tegeldruckpresse bewandert, sofort gesucht von **Karl Lanzer, Geschäftsbüchereifabrik, Stuttgart.** [284]

Zum sofortigen Antritte

suche ich einen durchaus tüchtigen ersten Accidenzsetzer. Umfangreiche Kenntnisse im neuen Material und Buntdrucke sind unbedingt erforderlich. Nur tüchtige Kräfte wollen sich unter Einbringung selbstgefertigter Arbeiten sowie Gehaltsansprüchen sofort melden. Stellung dauernd. [255]

Erdmann Nabe, Dppeln i. Schlesien.

Ein tüchtiger Galvanoplastiker

findet unter günstigen Bedingungen dauernde Kondition in der **Schriftgießerei Bern.** [288]

Tücht. Accidenzsetzer

selbständiger Arbeiter, sucht Stellung. Werte Offerten unter **W. P. 279** an die Exped. d. Bl.

Offerten sind mit Freimarke zur Weiterbeförderung einzusenden.

Erster Accidenzsetzer

während mehrer Jahre Leiter einer mittlern Druckerei, theoretisch wie praktisch durchaus tüchtig und zuverlässig, sucht Stellung. Suchender ist guter Stenograph, im Besitze vorzügl. Zeugnisse und wäre geneigt, sich ev. an einer rent. Buchdruckerei finanziell zu beteiligen resp. eine solche käuflich zu übernehmen. Werte Off. u. D. B. 265 Exp. d. Bl.

Zwei Accidenz-

und Anzeigensetzer suchen zum 15. Februar event. früher Stellung. Offerten an **H. Kappe, Essen (Ruhr), Kapstadtstraße 1.** [281]

Flotter korrekter Setzer

sucht bis zum 4. Februar oder später Kondition. Werte Off. erb. an **Joh. Lütgehaus, Antum (Hann.).** [283]

Ein durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

für Illustrations- und Farbendruck sucht in Baden dauernde Stelle. Offerten unter „Illustrationsdrucker“ postlagernd Postamt 17, Berlin, erbeten. [278]

Ein junger, mit allen Arbeiten vertrauter

Stereotypen

(gelernter Schriftsetzer) sucht Stellung. Offerten unter **G. H. 285** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die verehrlichen Gauvorstände werden durch Unterzeichneten höflichst erucht, ihm den Aufenthalt des Schriftsetzers **Reinhardt Vogt** aus Berlin, zuletzt in Magdeburg, gefälligst mitteilen zu wollen.

F. Kropf, Treuen i. B., am Markt. [286]

Kommission f. Tarifangelegenheiten Leipzigs.

In das Verzeichnis der den neuen Tarif bezahlenden Leipziger Druckereien (f. Nr. 4 und 6) sind nach uns gewordenen Mitteilung noch aufzunehmen: Büchtligen, Flemming (Pflagwitz), Hoffmann, Köhler, Mehnert, Mütze und Regel (Neustadt).

Dagegen ist in demselben die Firma Leopold & Bär zu streichen, da der Inhaber sein gegebenes Versprechen, den neuen Tarif voll und ganz zu bezahlen, nicht gehalten hat.

Leipzig, den 22. Januar 1890. [280]

Für die Kommission: **Paul Schöps, Vorf.**

Georg Schindelbecker aus Neu-Ulm, Wilhelm Schmidt aus Anna, Heinrich Schürmann aus Venney, Karl Simon aus Düsseldorf, Wilhelm Steiniger aus Peulensroda, die Drucker Emil Wadzies aus Königsberg, Wilhelm Brademann aus Werther, Joseph Pösch aus Ebersfeld, Johann Stoffels aus Düsseldorf; 16. Gau An der Saale: die Seher Friedrich August Hahnel aus

Coffa bei Dübren, Gustav Schankow aus Magdeburg; 17. Gau Schlesien: der Seher Otto Sauerweit aus Snowrawlaw; 18. Gau Schleswig-Holstein: der Drucker C. Heint. Nebens aus Kappelau, der Seher Carl Thoms aus Kiel; 19. Gau Württemberg: die Seher Carl Großfingler aus Rempten, Franz Schwinter aus München, Adolf Suidert aus Eßlingen.

Zentral-Invalidenkasse.

Quittung über im 3. Qu. 1889 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen.

Gau	Einnahme			Ausgabe				
	Ordentl. Beiträge	Vor- resp. Anschuß pro 3. Qu.	Summa	Zu- valdend- unterj.	Ver- größtungs- geld	Ver- waltung- usw.	Zurückgeh. Vor- schuß p. d. D. 89.	Einn- gefandt
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Berlin	4625,20	—	4625,20	890,00	100,00	92,50	—	3542,70
Dresden	1799,80	—	1799,80	1648,00	—	36,00	—	115,80
Erzgebirge-Vogtland	669,60	—	669,60	184,00	—	15,16	—	470,44
Frankfurt-Hessen	1023,00	—	1023,00	276,00	—	20,46	—	726,54
Hamburg-Altona	2111,80	729,60	2841,40	2599,00	200,00	42,40	—	—
Hannover	1878,80	—	1878,80	1748,00	—	45,00	—	85,80
Leipzig	4519,40	—	4519,40	4187,00	100,00	90,40	—	142,00
Mecklenburg-Lübeck	663,40	—	663,40	100,00	100,00	13,25	—	450,15
Mittelrhein	1246,20	—	1246,20	819,00	—	24,92	—	402,28
Nordwest	765,80	347,50	1113,30	998,00	100,00	15,30	—	—
Oberrhein	746,00	—	746,00	551,00	—	14,92	—	180,08
Oder	949,00	174,00	1123,00	1104,00	—	19,00	—	—
Osterrhein-Thüringen	1186,60	—	1186,60	517,00	50,00	23,73	—	595,87
Pfalz	539,60	23,19	562,79	552,00	—	10,79	—	—
Rheinland-Westfalen	244,00	50,00	294,00	272,00	—	4,88	—	17,12
Rheinland-Westfalen	1665,00	—	1665,00	91,00	—	33,30	—	1540,70
An der Saale	831,40	—	831,40	184,00	—	16,62	—	630,78
Schlesien	1543,80	—	1543,80	547,00	100,00	30,80	—	866,00
Schleswig-Holstein	663,60	—	663,60	182,00	—	13,27	—	468,33
Westpreußen	207,40	—	207,40	—	—	5,30	—	202,10
Württemberg	2410,00	—	2410,00	1929,00	100,00	48,20	—	332,80

Einnahme.	Bilanz.	Ausgabe.
Mt.	Mt.	Mt.
An Saldo-Vortrag vom 30. Septbr. 1889	878496,03	22472,70
„ Voransch. bei den Gauen pro 3. Qu. 89	150,00	200,00
„ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw.	32729,40	888702,73
Ca. 911375,43		Ca. 911375,43

Anmerkung. Erste Abrechnung (Gau Hamburg-Altona) eingegangen den 1. November, letzte (Schleswig-Holstein) den 26. Dezember 1889. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 12301. Stuttgart, 12. Januar 1890. Fr. Arndts, Hauptkassierer.

Die Revisions-Kommission:

Buchhalter W. Kurzij. A. Säuberlich. K. Wendler.

* Der dritte Revisor, Herr Feilz Jakob, ist am 10. Januar, abends, nach kurzer Krankheit gestorben.

Bezirk Weimar. Die Jahresversammlung wird am 9. Februar nachmittags 1/2 3 Uhr in Weimar (Restauration Wallgraben) abgehalten mit der Tagesordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorortes; 2. Wahl des Vorortes und Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung; 3. Besprechungen. — Die Mitglieder und Kollegen der Nachbarorte werden hierdurch zu zahlreicher Teilnahme freundlichst eingeladen.

Görlitz. In der am 11. Januar abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft wurden in den Orts- resp. Bezirksvorstand gewählt: H. Henkel, erster Vorsitzender; G. Jahn, zweiter Vorsitzender; P. Schalle, Kassierer; R. Thomas, erster Schriftführer; M. Schipke, zweiter Schriftführer und Bibliothekar. Als Reiseskassenverwalter wurde G. Jahn wiedergewählt. Briefe usw. sind zu richten an H. Henkel, Hohe Straße 34 part, Geldsendungen an P. Schalle, Görlitzer Nachrichten und Anzeiger, Temianiplatz.

Nudolstadt. In der am 15. d. Mts. abgehaltenen Versammlung der Mitgliedschaft wurde Herr Albert Müßelaff, Stiftsstraße 3, als Vorsitzender gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Chemnitz der Drucker Albert Berger, geb. 1806 in Koblenz, ausgl. 1885 in Düsseldorf; war schon Mitglied. — Joh. Fischer, Wiesenstraße 28.

In Glogau der Seher Robert Müllerleile, geb. in Mainz (Baden) 1870, ausgl. daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — R. Hauschild, Rosenstraße 1, I.

In Mainz die Seher 1. Johann Vaterlaus, geb. in Berg (Kanton Zürich) 1854, ausgl. in Somaten (Kanton Graubünden) 1871; war schon Mitglied; 2. Anton Ebenig, geb. in Wiesbaden 1869, ausgl. daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — In Mauen (Bez. rechtsrh.) die Seher 1. Georg Noll,

geb. in Wiesbaden 1854, ausgl. daselbst 1872; 2. Christian Busch, geb. in Wiesbaden 1861, ausgl. daselbst 1879; waren schon Mitglieder; 3. Bernhard Schweinschaut, geb. in Königshofen (Baden) 1878, ausgl. in Laubersbichshausheim 1876, war noch nicht Mitglied. — Ludwig Jost, Kurzer Hunigel 14. In Weida der Seher Ernst Heiland, geb. 1870 in Weida, ausgl. daselbst 1889. — A. Kröber, Bera, Lindenstraße 1, I.

Reise- und Arbeitslohn-Unterstützung.

Marburg. Beim hiesigen Verkehrsvereine liegen zwei Briefe für den Seher Franz Fischer mit dem Poststempel Treblitz bezw. Bahnpost Breslau-Treblitz.

Schiedsgericht in Tarifstreitigkeiten für Leipzig. Gehilfenabteilung.

Die Auszählung der Stimmzettel zur Neuwahl des Schiedsgerichts ergab folgendes Resultat: Abgegeben wurden 1301 Stimmzettel, davon 14 weiß. Es erhielten Stimmen: Otto Niesel 1280, Konrad Eichler 1278, Moritz Gottschalk 1276, Reinhold Zehmisch 1272, Herrn. Cappus 1272, Ernst Beerbaum 1271, Georg Kreitzmar 1270, Otto Pollender 1268. 53 Stimmen waren zerpfiffert. Otto Niesel, Gehilfenvorsitzender.

Tariflicher Fragekasten.

Nr. 5. Eine Arbeit wird regelmäßig Sonntags fertiggestellt; hat der jeweilige Seher, wenn diese Arbeit wechselseitig von den Gehilfen geliefert wird, die gewöhnliche Sonntags-Extramentenselbstabgabe über diejenige für regelmäßige Sonntagsarbeit zu verlangen?

Antwort: § 34 des Tarifs sagt darüber: „Für regelmäßige Sonntagsarbeit, d. i. bei Zeitungen und periodischen Arbeiten“ (werden 45 Pf. gezahlt). Der Nachsatz definiert hier den Vordersatz ausdrücklich und zwar so, daß bei Zeitungen und periodischen Arbeiten, an denen regelmäßig Sonntags gearbeitet werden muß,

der erhöhte Aufschlag kurzweg zu zahlen ist, ganz gleich, welche Personen diese regelmäßige Arbeit liefern. Mit dem einzelnen Gehilfen ist nirgends gerechnet — das kann der Tarif einmal schon gar nicht kontrollieren —, es steht auch nirgends etwas davon, daß bei wechselseitiger Leistung des Personals nur der gewöhnliche Aufschlag zu zahlen sei und daß ein solcher wichtiger Punkt nicht bloß aufzunehmen vergessen worden ist, kann man ohne weiteres zugeben. Ja, die Entschädigung von 45 Pf. würde beinahe zu 99/100 illusorisch gemacht, da das wechselseitige Arbeiten vielfach einzuführen ginge und auch eingeführt ist, einfach deshalb, weil z. B. die Montagsausgaben der Zeitungen gewöhnlich in weit kleinerem Umfang erscheinen als die anderen. Die Tendenz der quasi doppelten Bezahlung ging aber dahin, den Gehilfen weder den zweiten noch überhaupt einen der Ruhetage zu entziehen, vielmehr das überflüssige Erscheinen der Montagblätter usw. abzuschaffen.

Gestorben.

In Görlitz am 31. Dezember 1889 der Seher P. Projatis, 23 Jahre alt — Lungenleiden. Am 9. Januar 1890 der Buchdruckereibesitzer S. Grotzfel, 69 Jahre alt.

Briefkasten.

S. in Küstrin: 4 Zeilen 60 Pf. — W. P.: 2 X 8 Zeilen — 4 Mt. Name unleserlich. — I. Laibach: Aus der Streichung der sonstigen Sätze Ihrer Entgegnung mögen Sie wenigstens entnehmen, daß es uns um die Ausnahme von „Hieben“ nicht zu thun ist. — Fr. in Lf.: Rabatt für derartige kleine Aufträge gibt's nicht. Wir bekommen also noch 50 Pf. Beleg 8 Pf. — B. in G.: Der erste Punkt Ihres Artikels ist durch den jetzigen Abt. 2, § 42 des Tarifs erledigt. Der zweite Punkt regelt sich nach dem Statut § 1 b und § 3 Abs. 1. Alle Mitglieder haben gleiche Rechte und Pflichten. — d. in A.: Persönliche Anspielungen können und dürfen wir nicht durchgehen lassen. — M. in S.: Vorkünftig an den Berliner Hauptvorstand abgeben. — K. in B.: War bereits in den Händen der Seher.

Verichtigung: Im Adressenverzeichnis der Nr. 5 des Corr. soll es bei Tilsit nicht Dammstraße 2, sondern Hohe Straße 6 heißen.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 16 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelheiten sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein korrekter Werk- und Zeitungssetzer, auch im Accidensfache nicht unerfahren, sucht seine Kondition zu verändern. Offerten an C. Spick, St. Christophona, Post Grenzach (Baden).

Anzeigen.



Bezugsquellen.

Artiengeellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach. Buchdruckere-Einrichtungen. Bohm & Seiber in Würzburg. Neueste Cylinder-Setzmaschinen. Berger & Wirtz in Leipzig. Buch- und Steindruckerei. Gebr. Grünbaum in Birgel-Offenbach. Schriftgießerei. Paul Härtel in Leipzig-Neuditz. Ladengeschäft für Buch- und Steindruckerei. Götz & Branger in München. Tiegedruckpresse Triumph. Carl Kemp in Nürnberg. Stereotypen u. galvanopl. Apparate. Rast & Glücker in Feuerbach-Stuttgart. Buch- und Steindruckerei. K. Kraft in Berlin. Schriftgießerei.